

# Denkmalporträt



## Von der Erzschmelze zur Schulkunstschmiede Schloss Rotenfels im Murgtal (Gaggenau, Lkr. Rastatt)

Westlich von Bad Rotenfels, jenseits von Murg und Bundesstraße, steht das stattliche Schloss Rotenfels. Seit der Restaurierung und Wiedereröffnung als Landesakademie für Schulkunst, Schul- und Amateurtheater 1995 erscheint es wie aus einem Guss erbaut, und man möchte zu gern einigen früheren Autoren glauben, die darin einen reinen Neubau Friedrich Weinbrenners 1818 bis 1827 sahen. Eine sorgfältige Bauuntersuchung und archivalische Forschungen erbrachten jedoch im Vorfeld der genannten Restaurierungsarbeiten ein differenzierteres Bild seiner Baugeschichte.

Bereits um 1725 ist auf dem Gelände des späteren Schlosses Rotenfels ein Hüttenwerk des Gründers Markgraf Ludwig Georg von Baden-Baden zur Schmelze der örtlichen Erzvorkommen nachgewiesen. Nach dessen Aufgabe um 1750 wurde 1753 durch ein Privileg des Markgrafen an der Stelle des heutigen Herrenhauses eine neue „Eisen-Schmelz“ gebaut, die 1774 wieder eingestellt wurde. Heute steht fest, dass Reste davon noch im Südflügel des Herrenhauses stecken. 1790 schenkte Markgraf Karl Friedrich das ungenutzte „Rotenfelscher Schmelz Guth“ seiner zweiten Gemahlin Luise Karoline Freiin Geyer von Geyersberg, offenbar um ihr damit als geplante Töpferfabrik eine er-

tragreiche Einnahmequelle zu sichern. Allerdings konnte sie erst nach Ende der Besetzung Badens durch französische Truppen 1796 in dem Bau die geplante Steinzeug-Fabrik einrichten (1801), die sich heute baulich vor allem noch im Südflügel nachweisen lässt. Während der Sanierungsarbeiten wurden auch zahlreiche, zum Teil vollständig erhaltene Gefäße aus der damaligen Produktion gefunden. 1804 erstellte der Karlsruher Baudirektor Friedrich Weinbrenner als ersten Neubauftrag auf dem Gelände das Häuschen über den Felsenkellern („Römisches Häuschen“). Von ihm sind heute nur Reste einiger Kellermauern geblieben. Völlig verschwunden ist auch ein Vitriolofenbau Weinbrenners in Form eines „Lusthauses in chinesischer Form“.

Doch auch die Herstellung von Steinzeug erwies sich angesichts der wachsenden Konkurrenz fremder Hafnerwaren, besonders aus dem Elsass, und der in finanziellen Dingen verschwenderisch veranlagten Besitzerin als unrentabel, sodass 1816 das Anwesen zusammen mit anderen Gütern an den zweitältesten Sohn, Wilhelm Ludwig August (ab 1817 Markgraf von Baden), gegen die Zahlung einer jährlichen Rente von 10000 Gulden überging. Er schloss sogleich die Anlage und beauf-



1 Loggia des Südflügels, 1864.

tragte Weinbrenner mit dem Umbau der ehemaligen Steingeschirrfabrik zu einem repräsentativen Wohnsitz für das benachbarte landwirtschaftliche Mustergut. Auch der Weinbrenner-Biograf Arthur Valdenaire hatte 1919 schon richtig vermutet, dass es sich nicht um einen reinen Neubau handelte. So entstand nach Abschluss dieser Arbeiten die heute im Wesentlichen noch erfahrbare symmetrische Anlage mit ihrem charakteristischen Portikus, die ihr ein repräsentatives Gepräge gibt. Besonders dieser zentrale Portalbau mit sechs Säulen und Dreiecksgiebel ist es, der unweigerlich an oberitalienische Landsitze der Spätrenaissance im Stil Andrea Palladios denken lässt, die klassizistische Baumeister wie Weinbrenner so nachhaltig beeinflusst haben. Auch die Nebengebäude mit Walmdächern, die die markgräflichen Pferde und Equipagen beherbergten, sind bis 1827 zunächst in offener Bauweise entstanden. Das hohe Wohngeschoss des Hauptgebäudes auf niedrigem Sockel mit seitlich schon damals je sieben Achsen war als „Bel Etage“ der Herrschaft vorbehalten. Hier irrte Valdenaire, der eine spätere Verlängerung der beiden Seitenflügel um je eine Achse auf die heutige Länge vermutete. Die beiden abgeknickten Außentreppen vor dem Portikus sind in ihrer heutigen Form um 1842 entstanden. Deren Tonnengewölbe sind deutlich versetzt zu den Achsen der dahinter liegenden Türöffnungen.

Nach dem Tod Markgraf Wilhelms 1859 ging das Anwesen in den Besitz seiner Tochter Fürstin Sophie zur Lippe über. Sie veranlasste 1863 an der südlichen Schmalseite eine architektonische Auf-

2 Bauphasenplan Erdgeschoss: Links Teile der „Eissen-Schmeltz“ von 1753 (schwarz). Unterbau der Portikus mit seitlichen Gewölben der Treppen von 1842 (hellblau). Außen links (gelb) der Unterbau der Loggia von 1864. Rot: Erbauung des Hauptgebäudes der Steingeschirrfabrik (Dendro 1806); Grün: Umbau des Hauptgebäudes zum Palais ca. 1820 (Dendro Ostportikus). (Peter Schneider, 1993).

wertung der alten Eingangshalle durch die Errichtung von sechs Säulen unter einem Walmdach. Es entstand ein Portikus mit einem markanten, offenen Bogengiebel auf zwei Pfeilern und zwei toskanischen Säulen und einer zentralen Zugangstreppe. Wie hier wurde auch der nördliche Walm durch einen Giebel ersetzt. Ob die alte Eingangshalle ursprünglich über flankierende Treppenzugänge zugänglich war, konnte bei der Befundanalyse nicht eindeutig geklärt werden.

1899 wurde Weinbrenners „Römisches Haus“ abgerissen. 1904 erbt die Nichte der Fürstin Sophie, Feodora zu Leiningen geb. zu Hohenlohe-Langenburg, den markgräflichen Besitz. Nach weiteren Besitzerwechseln 1936 und 1943 erwarb die Stadt Gaggenau 1979 das Anwesen von der Erbgemeinschaft der Familie von Blanquet. Sie ließ es von 1991 bis 1995 für die Landesakademie für Schulkunst, Schul- und Amateurtheater umbauen und durch ein Gästehaus und einen Atelierbau erweitern. Heute wird hier Lehrern, Schülern und der allgemeinen Öffentlichkeit in Workshops und Seminaren die Möglichkeit zur Fort- und Weiterbildung in den Bereichen Kunst, Theater und Kultur geboten.

### Praktischer Hinweis

Akademie Schloss Rotenfels

Badstraße 1

76571 Gaggenau-Bad Rotenfels

[www.akademie-rotenfels.de](http://www.akademie-rotenfels.de)

Schlossgarten und Skulpturenpark sind frei zugänglich. Schlossbesichtigung nach Anmeldung möglich.

### Glossar

#### Vitriol

Veraltete Bezeichnung für die kristallwasserhaltigen Sulfate (Salze der Schwefelsäure) von zweiwertigen Metallen in der Chemie. Vitriol wurde bergmännisch gewonnen und in Vitriolöfen zu Öl verarbeitet. Eisenvitriol wurde etwa für Farbstoff oder Tinte verwendet.

#### Dr. Roland Feitenhansl

Sophienstraße 182

76185 Karlsruhe

